

Kommunalpolitik für Nachhaltigkeit

BERICHT DES ERSTEN NATIONALEN TREFFENS DER UMWELTDEZERNENTEN BRASILIANISCHER HAUPTSTÄDTE

Die Herausforderungen in der Umweltpolitik werden seit Jahren auf internationaler Ebene diskutiert. Dieser Tage findet sich die Weltgemeinschaft in Rio de Janeiro zur UN-Klimakonferenz Rio+20 ein, um sich über das weitere Vorgehen abzustimmen. Wegen den vielen Unstimmigkeiten im Vorfeld halten sich die Erwartungen jedoch in Grenzen. Zeit, das Scheinwerferlicht auf bisher unterschätzte Akteure im Kampf für eine nachhaltigere Entwicklung zu richten – die Städte.

São Paulo als die größte Stadt Brasiliens, eine so genannte Megacity, zählt heute knapp 12 Millionen Einwohner – mehr als etwa die Schweiz oder Österreich. Die Urbanisierung, die oftmals noch als Bedrohung wahrgenommen wird, stellt nicht nur viele Städte vor ähnliche Herausforderungen, sondern eröffnet auch Möglichkeiten für eine große Zahl von Menschen eine nachhaltigere Lebensweise zu schaffen, vorausgesetzt die entsprechende Infrastruktur liegt vor. Öffentliche Verkehrsmittel wie Busse und Bahnen können beispielsweise bei einer hohen Bevölkerungsdichte und damit einer höheren Auslastung kostengünstiger angeboten werden, wo im ländlichen Raum der Transport oft ineffizient ist und wenig attraktiv für die Bevölkerung gestaltet werden kann.

Zunehmend stellt sich daher die Frage, wie dem wachsenden Gewicht der Mega-Städte wie São Paulo auch durch die Übertragung von neuen Kompetenzen nachgekommen

werden kann. Gerade die Umweltämter, die an praktischer Verantwortung vielen Bundesumweltministerien mit Einwohnerzahlen von unter 10 Millionen, kaum nachstehen, haben bisher nur spärliche finanzielle Mittel und unzureichende Struktur, um ihren Aufgaben gerecht zu werden. Ein kürzlich verabschiedetes Gesetz in Brasilien zum Umgang mit Abfällen legt beispielsweise fest, dass diese bis zum Jahr 2014 getrennt entsorgt werden müssen. Die Umstellung der Müllhalden auf geregelte Deponien, für die die Kommunen selbst zuständig sind, überfordert jedoch nicht nur kleinere Städte und Gemeinden, die in vielen Fällen noch über kein Umweltamt oder Umweltbeauftragte verfügen, sondern übersteigt auch die Kapazitäten vieler Hauptstädte.

Ein Netzwerk wird geknüpft

Um diese Herausforderungen gemeinsam anzugehen und sich über Lösungswege und Erfahrungen auszutauschen, unterstützte die Konrad Adenauer Stiftung das Umweltamt der Stadt Rio de Janeiro bei der Organisation des ersten nationalen Treffens der Umweltdezernenten der brasilianischen Hauptstädte.

Ein erster wichtiger Schritt war entsprechend der Aufbau eines Kommunikationsnetzwerkes mit den Verantwortlichen der verschiedenen Regionen. In fünf Regionen, dem Nordosten, Amazonien, der zentralen Hochebene um die Hauptstadt Brasília, dem Industrieherz São Paulo und Porto Alegre im

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

BRASILIEN

KATHRIN ZELLER

GREGORY RYAN

Juni 2012

www.kas.de/brasilien

Süden wurden daraufhin Vorbereitungstreffen organisiert, an denen die Umweltdezernenten der jeweiligen Regionen auf Einladung des Umweltamtes Rio de Janeiros und der Konrad Adenauer Stiftung teilnahmen. Die Tagesordnung des Treffens in Rio de Janeiro stand hier im Mittelpunkt. Die Dezernenten sollten die Möglichkeit haben, das Treffen direkt mit zu gestalten und aus ihrer Sicht wichtige Prämissen mit einzubringen. Weiterhin bot sich für die Umweltdezernenten die Chance, erste Kontakte zu den Amtskollegen derselben Region zu schließen.

Innerhalb der Vortreffen wurde auch das Vorhaben zur gemeinsamen Formulierung der „Rio-Erklärung zur Nachhaltigkeit“ erläutert, ein Hauptanliegen der Organisatoren. Die Erklärung sollte gemeinsame Bedürfnisse der brasilianischen Städte gegenüber der Weltgemeinschaft veranschaulichen, wie auch die Haltung gegenüber der Regierung in Brasilia abstimmen. Dazu wurde eine Expertengruppe zusammengestellt, rekrutiert aus den Reihen der Dezernenten, die im Vorfeld zum Treffen einen ersten Entwurf einer solchen Erklärung verfassen sollte. Die Erklärung sollte im Hinblick auf die Rio+20 Umweltkonferenz erstellt werden, und mit dem Ziel, diese während der Klimakonferenz der C40 zu übergeben, einem Verband aus 40 der größten Städte der Welt.

Hauptveranstaltung in Rio de Janeiro

Die Hauptveranstaltung fand vom 16. bis 17. Mai 2012 in Rio de Janeiro statt. Dort nahmen neben den Umweltdezernenten auch Wissenschaftler und Vertreter der beteiligten Institutionen wie der Weltbank teil. Herausragende Persönlichkeiten im Bereich „Umweltpolitik“ Brasiliens gaben der Veranstaltung einen inhaltlichen Rahmen, darunter etwa Sergio Bessermann, Wirtschaftswissenschaftler, Mitglied des Vorstandsrates des brasilianischen WWF und ehemaliger Direktor des Brasilianischen Statistikinstitutes IBGE u.a. Die Experten schilderten ihre Erwartungen an die Klimakonferenz und hielten Vorträge über spezifische Aspekte der Umweltpolitik wie etwa *Governance* oder die Rolle des Abwassermanagements

für den Klimawandel. Im Anschluss hatten die Umweltdezernenten der Hauptstädte die Möglichkeit, jeweils ein Erfolgsprojekt im Rahmen der kommunalen Umweltpolitik vorzustellen. Die jeweiligen Vertreter der Städte präsentierten eine große Vielfalt von Projekten, angefangen bei der Wiederaufforstung von Stadtflächen in Manaus, über Umweltbildungsprojekte in Vitória bis zur Verbesserung des öffentlichen Verkehrs in São Paulo oder dem Ausbau von Fahrradwegen in Rio de Janeiro. Alle Projekte wurden im Anschluss zu einer Publikation zusammen gefasst und können auf der Internetseite der KAS/ Brasilien nachgelesen werden.

Das koordinierte Vorgehen der Städte, und deren Versuch gemeinsame Positionen und Interessen zu finden kann durchaus im Licht eines neuen Trends und einer Möglichkeit für effektiveres Vorgehen im Rahmen des Klimaschutzes gesehen werden. Eine Vorreiterrolle auf dem Internationalen Podium spielt dabei die C40, deren deklariertes Ziel es ist, die Anstrengungen der Mitglieder im Kampf gegen den Klimawandel abzustimmen und sich gegenseitig zu unterstützen. Die Konrad Adenauer Stiftung wird das neu gegründete Netzwerk brasilianischer Hauptstädte CB27 auch zukünftig unterstützen. Folgeinitiativen werden auf der Internetseite zu finden sein.